



Da schlägt das Moped-Herz höher: In einer leer stehenden Halle des Stahlwerks hatten Kreidler-, Hercules und Zündapp-Fans ihre Schätzchen auf Hochglanz gebracht.



Fachgespräch auf dem Parkplatz: Mit mehr als 300 Maschinen reisten Besucher aus ganz Deutschland an. Fotos: Friedhelm Reimann

Heiße Waffe im Kampf um Dorfschönheit

Kisten voller Ersatzteile wurden geplündert, Fachgespräche über Benzin und Fuchsschwanz geführt: Im Stahlwerk Becker traf sich die Moped-Prominenz.

Von Rudolf Barnholt

Willich. Sie haben sich fast unmerklich aus dem Straßenbild verabschiedet, die Kleinkrafträder mit ihrem schrillen Sound und ihre „Nachkommen“, die Leichtkrafträder, die 80 statt 50 Kubikzentimeter hatten. Aber ihre Liebhaber hegen und pflegen sie ungeachtet dessen. Denn die kleinen Einstiegs-Motorräder dürfen sich mittlerweile „Oldies“ nennen und können sich wieder

sehen lassen: Die „Kreidler-Freunde Norden“, die Hercules-Interessengemeinschaft und die Zündapp-Freunde veranstalteten in einer leer stehenden Halle auf dem Gelände von Stahlwerk Becker ein 50- und 80-Kubikzentimeter-Treffen. Es wurden mehr als 300 Maschinen gezählt, für die Veranstalter ein voller Erfolg.

„Die wilden 70er-Jahre - natürlich auf Zündapp“, war auf einem Plakat zu lesen. Hercules- und Kreidler-Freunde protestierten

nicht: Die drei einst so unterschiedlichen Fraktionen sind eng zusammengedrückt. Bei Benzingsprächen fielen zwar schon mal so diskriminierende Bezeichnungen wie „Zündschlapp“, aber die Harmonie überwog.

Was auffiel: Aus pubertierenden Klein- und Leichtkraftradfahrern sind erwachsene Männer geworden, die wie echte Biker aussehen. In der Halle standen sie in Reih und Glied, die einstige Modifarbe Orange gab den Ton an, Fotos, auf weiten Touren aufgenommen, zeigten, dass die kleinen Oldies nicht geschont werden. Auch am Wochenende hatten viele Anreisen von gut 500 Kilometern nicht gescheut - ganz schön viel für gut sechs bis acht Pferdestärken.

Andreas Bunte von der Hercules-Interessengemeinschaft weiß zwar, dass es auch Leute gibt, die ihr altgedientes Zweirad restaurieren lassen, die meisten legen aber selbst Hand an. Kein Wunder, dass Angebote wie der Workshop „Pleuellager“ eifrig genutzt wurden. Obwohl Dutzende von kleinen Zelten rund um die Halle wie Pilze aus dem Boden geschossen waren, hatten sich viele Besucher auch in Hotels und Pensionen einquartiert und so die Kassen klingeln lassen.

Die Kreidler Florett war einst eine scharfe Waffe im Kampf um die besten „Bienen“ im Dorf - auf dem Treffen waren einige in vollem Macho-Outfit zu bewundern, inklusive Fuchsschwänzen.

Besondere Aufmerksamkeit

erregte die Rennmaschine mit dem Drehschiebermotor, die es auf dem Gelände des Stahlwerk Becker auf enormen Speed brachte. Das war den Veranstaltern einen Buchpreis wert: Unter den Besuchern befand sich auch Rudolf Scheidt, der letzte Geschäftsführer der Firma Kreidler.

Die großen Kisten voller Ersatzteile luden zum Stöbern ein - teilweise, so Andreas Bunte, mussten Teile schon nachgefertigt werden. Übrigens: Den Garaus hatten den kleinen Zweirädern in den siebziger Jahren vor allem die Versicherungen mit Jahresprämien von über 1000 Mark gemacht; heute sind diese Maschinen mit rund 50 Euro zu versichern - es wird eben doch nicht alles teurer.